

Nachruf für Dr. Joachim Stoltzenburg

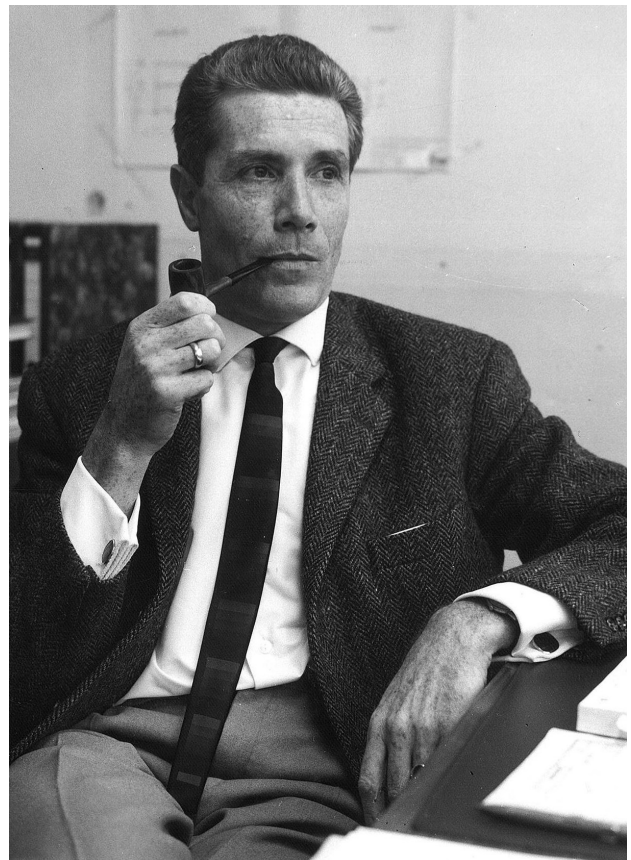
Klaus Franken

Am 8. September 2011 verstarb im 91. Lebensjahr Dr. Joachim Stoltzenburg, der Gründer und langjährige erste Direktor unserer Bibliothek.

Nach Kriegsdienst, Studium der Rechtswissenschaft in Heidelberg und der Ausbildung zum Bibliothekar des höheren Dienstes war Stoltzenburg zunächst an der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart beschäftigt. Bereits in dieser Zeit betrachtete er das damalige wissenschaftliche Bibliothekswesen kritisch, insbesondere hinsichtlich des bestehenden Dualismus zwischen Institutsbibliotheken und den jeweiligen zentralen Universitätsbibliotheken und der geringen Dienstleistungsorientierung für die Benutzer. Als er Mitte der sechziger Jahre bei einem Besuch amerikanischer Bibliotheken die dort bestehende Präsentation der Bestände sowie die Offenheit und Aufgeschlossenheit der Mitarbeiter gegenüber Benutzern sah und erlebte, war dies für ihn ein weiterer Anstoß, in Deutschland Neuland betreten zu wollen.

Die Chance bot sich 1964, als im Zuge der Neugründung der Universität Konstanz die Gründungsmitglieder auch im Bereich der Literaturversorgung der neuen Universität andere Wege gehen wollten, als die traditionellen Lösungen, die zur Zwei-, wenn nicht sogar Dreischichtigkeit gingen. Für die Planungen der Universität bzw. ihrer Literaturversorgung wurde Joachim Stoltzenburg nach Konstanz abgeordnet. Hier entwickelte er die Vorstellung von der einen zentralen Bibliothek, die sämtliche Bedürfnisse von Forschung, Lehre und Studium abdecken sollte. Die gesamten Bestände sollten feinsystematisch geordnet für jeden Benutzer über eine lange tägliche Öffnungszeit frei zugänglich sein. Dezentrale Bibliotheken, ob sie Seminarbibliothek, Institutsbibliothek oder Lehrstuhlbibliothek hießen, sollte es nach dem Willen der Gründer nicht geben. Ganz früh schon interessierte sich Joachim Stoltzenburg zudem für die Datenverarbeitung und plante ihren Einsatz in der zu gründenden Bibliothek.

Die Bibliothek hatte einen zeitlichen Vorlauf vor der Aufnahme des Lehr- und Forschungsbetriebes der Universität, was es ihr ermöglichte, wenigstens



Ein typisches Bild von Herrn Stoltzenburg in jüngeren Jahren

einen ersten Grundbestand an Literatur aufzubauen. Joachim Stoltzenburg gelang es zudem erfolgreich, zumeist junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen und sie für seine Vorstellungen zu begeistern. Im Bewusstsein bibliothekarisches Neuland in Deutschland zu betreten, bildete sich schnell ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein der Konstanzer Bibliothekare, was durch Stoltzenburgs interne Informationspolitik, ein transparentes Sitzungs- und Protokollwesen, das Angebot an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, gestaltend am Aufbau der Bibliothek mitzuwirken, stark gefördert wurde. Unterstützt wurde der innere Zusammenhalt durch den Druck von außen, denn die Universität musste schnell auch in der Literaturversorgung arbeitsfähig werden und die Benutzer, insbesondere aus dem Lehrkörper, von denen einige den nicht mehr zur Verfügung stehenden Institutsbibliotheken nachtrauerten, stellten unmissverständliche Anforderungen.

Nach räumlichen Provisorien konnten schließlich ab den 70er Jahren die endgültigen Bibliotheksbereiche bezogen werden. Ende 1980 konnte der einmillionste Band eingestellt werden. Die Datenverarbeitung, bei der Stoltzenburg und seine Mitarbeiter mit der elektronischen Katalogisierung begannen, die Ausleihverbuchung folgte später, durchlief sämtliche Stadien mit allen Höhen und Tiefen. Mit der Einrichtung der Juristischen Fakultät an der Universität geriet das Konzept der Einschichtigkeit nochmals in gewisse Turbulenzen, doch gelang es durch Einwerben von Aufbaumitteln, mit Unterstützung durch die Fakultät, und Anpassung der Benutzungskonditionen auch an die Bedürfnisse von Juristen, das Bibliothekskonzept unverwässert aufrecht zu erhalten.

Zu Stoltzenburgs ganz großen Verdiensten gehört schließlich, dass ab Ende der 70er Jahre durch Freistellung von hochqualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Gründung des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes ermöglicht wurde, der dann seine Zentrale in Konstanz – unabhängig von der Bibliothek – erhielt.

von Sto: „Die Bibliothek ist nicht dazu da ihre Mitarbeiter glücklich zu machen [sondern ihre Benutzer]“, wobei der letzte Teil dann unterschlagen und der Sinn umgedreht wurde in: „Die Bibliothek ist dazu da, ihre Mitarbeiter unglücklich zu machen“. Joachim Stoltzenburg verfolgte seine Ziele sehr konsequent, stellte hohe Anforderungen an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und konnte unangenehm werden, wenn etwas im Benutzungsbetrieb nicht so geschah, wie er sich das vorstellte. Er war aber auch, oft nicht nach außen erkennbar, fürsorglich für leistungsmäßig eingeschränkte Mitarbeiter. Ein ausgeprägtes Rechtsempfinden ließ ihn beispielsweise erfolgreich zu Gunsten einer Mitarbeiterin intervenieren, der wegen des damals geltenden Radikalerlasses die Entlassung aus dem öffentlichen Dienst drohte. Er hätte sich, weil sie auch innerbetrieblich unbequem war, leicht von ihr trennen können, doch bewusst tat er es nicht.

Im Ruhestand ab 1987 nahm Joachim Stoltzenburg noch lange interessiert am Bibliothekswesen teil, vor



Sto zu Gast in der Referentenrunde am 1.7.2004

In den wöchentlichen Dienstbesprechungen oder den vielen sonstigen Sitzungen wurde intensiv gearbeitet, heftig und kontrovers diskutiert, wobei Stoltzenburg Widerspruch vertrug, ja geradezu eine Freude daran hatte, sich mit anderen Ansichten auseinander zu setzen. Gleichwohl wurde viel gelacht und die Diskussion glitt nie ab in persönliche Animositäten. Seine vielfältigen Ideen zu Verbesserungen verhinderten Verkrustungen in der Denkweise und führten zu ständiger Überprüfung der Leistungen der Bibliothek und der Anpassung an neue Anforderungen.

Für die Älteren unter uns sind sicherlich die Diskussionen in den Mitarbeiterversammlungen noch in Erinnerung, wenn über anstehende organisatorische Änderungen oder die „Rotation“ zwischen dem Personalratsvorsitzenden und Stoltzenburg gestritten wurde. In diese Zeit fiel auch die berühmte Aussage

allen aber an „seiner Bibliothek“. Eine besondere Freude war es für ihn, im Oktober 2010 dabei zu sein, als die Bibliothek sowohl „Bibliothek des Jahres“ wurde, als auch zum vierten Mal in Folge den ersten Platz im BIX erreichte. Und schließlich kann es kaum eine höhere Anerkennung für sein Lebenswerk geben, als dies Lord Ralf Dahrendorf, eines der Gründungsmitglieder der Universität, im Festvortrag zum 40jährigen Bestehen der Universität formulierte: „Joachim Stoltzenburg habe als einziger, neben dem Leiter des Staatlichen Hochbauamtes, das Gründungskonzept der Universität ernst genommen und umgesetzt“.

Die Bibliothek wäre ohne ihn nicht das geworden, was sie heute ist. Sein Name wird immer mit ihr verbunden sein.

Herr Stoltzenburg und seine Stellvertreter:
Richard Landwehrmeyer,
Günther Wiegand,
Joachim Stoltzenburg,
Klaus Franken und Ulrich Ott.
(von links nach rechts)

In unserer Online-Version des Heftes finden Sie einen kleinen Film, der die Entstehung des Bildes zeigt.



Drei Generationen der Konstanzer
Bibliotheksdirektoren:
Joachim Stoltzenburg,
Petra Hätscher,
Klaus Franken
(von links nach rechts)
2006 anlässlich des Abschieds von
Herrn Franken



Prof. Dr. Ullrich Rüdiger
und
Dr. Joachim Stoltzenburg

anlässlich der
Preisverleihung zur
Bibliothek des Jahres 2010